

zur ersehnten Wiedervereinigung der Kirchen" (S. 236). Die Bildung der vereinigten „Kirche von Südindien" im Jahre 1948 wird als „Integration der verschiedenen protestantischen Denominationen in Südindien" bezeichnet, bei der die Syrisch-Orthodoxe Kirche „auf einen weiteren guten Schritt wartet" (S. 235).

Werner Küppers

## KIRCHENKUNDE

*Raoul Stephan*, Gestalten und Kräfte des französischen Protestantismus. Mit einem Vorwort von Marc Boegner. Claudius Verlag, München 1967. 369 Seiten. Kart. DM 17,50.

Vor 30 Jahren, in der Zeit des Kirchenkampfes, hat Joseph Chambon der evangelischen Christenheit Deutschlands den französischen Protestantismus, „seinen Weg von der Reformation bis zur französischen Revolution" in gedrängter Kürze dargestellt. Der glänzende Stil, der scharfe Blick für die entscheidenden Wendungen und Wandlungen, die erregenden Bilder, die er zeichnete, blieben dem Leser unvergänglich. Die Geschichte des französischen Protestantismus, die hier angezeigt werden soll, will das ganze Bild der „an dramatischen Ereignissen so reichen Geschichte der französischen Protestanten" schildern, und sie tut das sorgfältig, mit vielen Einzelheiten und vielen Namen, bis ins 19. Jahrhundert und in unsere Tage des ökumenischen Gesprächs. Man wird Marc Boegner zustimmen, der in der Erinnerung an den verstorbenen Verfasser hervorhebt, daß sich Raoul Stephan durch „das Bemühen um Objektivität, die Redlichkeit des Urteils und das Fehlen jeglicher Aggressivität, die sein Buch von der ersten bis zur letzten Seite auszeichnen", als „Meister der Geschichtsschreibung" erweise. Der Anmerkungsteil erhebt wissenschaftliche Ansprüche; doch fehlt ein Namensregister, um die reiche Fülle des verarbeiteten Stoffes auszuwerten. Die Auswahl des Zitierten erscheint etwas zufäl-

lig: z. B. fehlt der Hinweis auf die grundlegende, große Biographie von Raoul Pautry über Philippe Duplessis-Mornay, Paris 1933. Wenn schon deutsche Titel angeführt werden, sollte das Werk von Richard Nürnberger nicht fehlen: Die Politisierung des französischen Protestantismus, 1948.

Besonders wichtig für den deutschen Leser ist das abschließende Kapitel über „Protestantismus und Literatur", in dem deutlich wird, wie stark die Beziehungen zwischen der von Calvin bestimmten Reformation und der literarischen Entwicklung Frankreichs sind und wie wenig das oberflächliche Urteil zutrifft, daß die Reformierten kunst- und kulturfeindlich seien! Damit wird eine Linie aufgezeigt, der vor allem die Lebensarbeit Albert-Marie Schmidts gegolten hat; vergl. u. a. sein Buch über Jean Calvin, 1957.

Die Übersetzung dieses Buches hat, wie Marc Boegner im Vorwort für die deutschen Leser schreibt, den Sinn, „daß der deutsche wie der französische Leser die Probleme kennenlernt, vor die sich die Kirchen heute gestellt sehen, und daß er aus der Begegnung mit der Geschichte die Festigkeit gewinnt, im Glauben und in der Liebe zu wachsen". Friedrich Epting

*Milton L. Rudnick*, Fundamentalism and the Missouri Synod. A Historical Study of Their Interaction and Mutual Influence. Concordia Publishing House, St. Louis 1966. 152 Seiten. Leinen \$ 5,95.

Wie leichtfertig alle jene handeln, die ohne Zögern Fundamentalismus und Missouri-Synode in eins setzen, macht dieses aus einer Dissertation erwachsene Buch deutlich.

Rudnick untersucht sorgfältig den Fundamentalismus der Jahre 1909–1930 und weist den wechselseitigen Einfluß zwischen dem interdenominationellen Fundamentalismus und den lutherischen Missouriern auf. Er ergänzt mit dieser erstaunlich objektiven Darstellung die 1963 erschienene Arbeit von Louis Gasper, der die zweite

Periode des Fundamentalismus (1930 bis 1960) dargestellt hatte.

Dem Verfasser ist es besonders zu danken, daß er ausführlich auf das hierzulande kaum bekannte Hauptwerk des Fundamentalismus „The Fundamentals“ eingeht, eine Schriftenreihe, deren geradezu strategische Bedeutung für den Fundamentalismus nicht leicht überschätzt werden kann.

Im zweiten Teil seines Buches beschreibt Rudnick die Synode mit ihrem besonderen theologischen Erbe und ihrer positiven – aus der eigenen konservativen Grundhaltung erwachsenen – Einstellung zum Fundamentalismus. Außerdem geht er auf die Einflüsse des Fundamentalismus ein, die sich in Theologie und Leben der Missourier niedergeschlagen haben.

Nach diesen Arbeiten von Rudnick und Gasper darf man gespannt sein, wann die erste ausführliche deutsche Arbeit über den Fundamentalismus erscheint, jene Bewegung, deren Namen gern zur Etikettierung gewisser theologischer Strömungen verwandt wird, über die aber viel zu selten intensiv gearbeitet worden ist.

Otmar Schulz

*Die Brüder=Unität*, herausgegeben von Heinz Renkewitz. (Band V der Reihe „Die Kirchen der Welt“.) Evang. Verlagswerk, Stuttgart 1967. 288 Seiten. Geb. DM 29,50.

Die Herausgabe eines Sammelbandes, an dem viele Verfasser unter recht verschiedenen sachlichen wie persönlichen Gesichtspunkten mitarbeiten, ist immer ein Wagnis. Es mußte hier freilich unternommen werden: Geschichte und Gegenwart einer Kirche mit multilateralen Beziehungen, ihrem durch ihre Struktur gegebenen Pluralismus sind für einen einzelnen heute kaum mehr überschaubar. Das gilt auch für die zwar zahlenmäßig recht kleine, aber doch über alle Kontinente verstreute Brüder=Unität. Es ist H. Renkewitz zu danken, daß er in geduldiger Kleinarbeit ein Arbeits=Team für dieses Wagnis gewonnen hat: 23 Verfasser verschiedener Na-

tionalitäten mit unterschiedlicher Vorbildung, Dozenten, Pfarrer, Lehrer und Missionare, einander zum Teil unbekannt, kommen hier zu Worte. Die Schwächen einer solchen Konstellation zeigen sich deutlich: Neben kirchen- und theologiegeschichtlichen Darstellungen, so vor allem H. Renkewitz, M. Rublack, stehen Abschnitte schlichteren Niveaus, die sich mit pragmatischen Darstellungen begnügen, was freilich auch auf die Unterschiede europäischer und angelsächsischer Mentalität zurückzuführen ist. Kritische Darstellungen einzelner Epochen und Gebiete des Brudertums stehen neben solchen, die mehr oder weniger unreflektiert geschrieben sind. Etwas mühsam für den Leser sind die nicht immer vermiedenen Wiederholungen gewisser Epochen vor allem der Missionsgeschichte. Hier wäre eine Straffung am Platze gewesen. Das Diasporawerk der Brüdergemeine steht als letztes Kapitel wohl nicht an rechter Stelle, hätte vor allem zusammen mit der hier nötigen theologischen Begründung durch Zinzendorf (die sonst nicht fehlt) und dann in seiner geschichtlichen Entwicklung an erster Stelle stehen müssen, ist auch als „zwischenkirchliche Hilfe“ nicht recht gekennzeichnet.

Es ist zu bedauern, daß die Unitätssynode 1967 in Pottenstein mit ihren wichtigen und weiterführenden Beschlüssen für Kirchenordnung und Verfassung der gesamten Unität nicht mehr hat berücksichtigt werden können, auch nicht in der Dokumentation. Dem steht freilich ein überwältigender Reichtum des Gebotenen gegenüber, der die oben angedeuteten Schwächen mehr als ausgleicht. Die Theologie Zinzendorfs, ihre Ausstrahlungskraft und Verwirklichung in allen Sparten auch des gegenwärtigen Lebens der Unität, ihre missionarischen Prinzipien, all dies sich widerspiegelnd in Verfassung und Kirchenordnung, in der Liturgie, im Erziehungs- und Schulwesen der Brüder=Unität, das alles wird durch diese kaleidoskopartigen